

## FORMATE

### CALL FOR PAPERS Heft 22 (1/2020; erscheint im APRIL 2020)

Formate sind technische Maßeinheiten zur Normierung und Verwaltung medialer Anwendungen und Apparaturen. Sie setzen damit die Regeln fest, nach welchen sich die Wirksamkeiten von Medien in ihren Reproduktions- und Zirkulationsverhältnissen entfalten lassen. Formate beeinflussen die Art und Weise, wie ein Medium erscheint, operiert, reguliert, kommuniziert und erfahrbar wird. Die Flexibilität und Reichweite von Medien sowie ihre Funktionalität und Praktikabilität, aber auch ihre Materialität sind mit technischen, kulturellen und sozialen Aushandlungs- und Standardisierungsprozessen verschränkt, die mit Fragen des Formats in Bezug stehen. Trotz jener manifesten Relevanz erscheint das Format als medienwissenschaftliche Größe bisher weitestgehend unberücksichtigt. Als technische Organisationseinheiten medialen Wissens werden Formate häufig nur zur funktionalen Analyse medialer Infrastrukturen genutzt. Wie sehr sich die Kategorie des Formats und besonders auch deren Theoretisierung zur Analyse ubiquitärer, netzwerkartiger und damit auch diffuser werdender Formen und Begriffe des Medialen eignet, zeigt Jonathan Sternes Auseinandersetzung mit dem MP3-Format und sein Ausruf nach der Notwendigkeit einer «format theory» (Jonathan Sterne: *MP3. The Meaning of a Format*, Durham 2012, 1). Die Auseinandersetzung mit «Format» findet also über die Sound Studies Einzug in medienwissenschaftliche Diskurse – ein Forschungsfeld, welches immer schon mit den plastischen, fluiden und ephemeren Eigenschaften des Medialen konfrontiert war.

Im post-medialen Zustand der vermeintlichen Auflösung medialer Dispositive wie Fernsehen oder Kino, vor allem auch befeuert durch das Aggregationsvermögen des Digitalen, soll das Format als Untersuchungskategorie dieser auflösenden Zustände produktiv werden. Denn durch das Format lässt sich der Maßstab einer medienwissenschaftlichen Analyse ändern, die so den Blick freigibt, auf die Interdependenzen und Umgebungen von Medien sowie deren inhärente Funktionslogiken und Codes. Die Untersuchung von Formaten thematisiert damit vor allem auch deren «beneath, beyond and behind» (Sterne 2012, 11). Vom Großen zum Kleinen ist das Format ein produktives Zugeständnis an die Skalierbarkeit und damit Wendigkeit sowie Anpassungsfähigkeit von Medien. Dass mit dieser medialen Plastizität am Reibepunkt von Analog und Digital auch die Kompression, das Kleinrechnen und Verdichten des Medialen einhergeht und die Frage der vermindernden Qualität aufwirft, zeigen ex negativo aktuelle Tendenzen im Bereich des Kinos: Hier werden analoge Formate und eine medienspezifische, kinematografische Materialität als qualitative Gütesiegel in nostalgischer Rückbesinnung und auch als kritisches Statement gegen die Digitalisierung eingesetzt. Das demonstrieren Christopher Nolans *INTERSTELLAR* (2014) und Quentin Tarantinos *THE HATEFUL 8* (2015), die im als monumental

wahrgenommenen 70mm-Format ausgestrahlt und teilweise auch produziert wurden oder aktuell Damien Chazelles im CinemaScope-Format gedrehter Film LA LA LAND (2016). Anhand experimenteller Filmpraktiken im Independent Cinema lässt sich ein explorativer Umgang an den «Schnittstellen» unterschiedlicher – analoger wie digitaler – Formate nachvollziehen. Appropriative Praktiken durch Umformatierung demonstrieren die Plastizität medialer Materialien, wie zum Beispiel in Philip Scheffners HAVARIE (2016) und können als kritische oder dokumentarische Bildpraxis ausgelegt werden.

Alleine in Bezug auf audiovisuelle Phänomene, so zeigen es die genannten Beispiele, fluktuiert die Bedeutung des Formatbegriffs und der künstlerische Einsatz verschiedener Formate – von der nostalgischen Material-Zelebration zur kritischen Bildpraxis – stark. Diese Kontextabhängigkeit, so die These dieses Schwerpunktes, verspricht einen potentiellen Zugewinn für medientheoretische Reflexionen, indem sie bislang unbemerkt gebliebene Bezüge zwischen Medien, wiederkehrende Techniken und Praktiken wie auch historische Kontinuitäten und Diskontinuitäten zu Tage treten lässt. Gleichzeitig stellt diese Bedeutungsvielfalt aber auch eine konzeptuelle Hürde dar, die es zu problematisieren gilt. Ausgehend von diesen Beobachtungen versteht das Themenheft die Kategorie des Formats als Herausforderung für die Film- und Medienwissenschaft und fragt zuvorderst, welche kulturelle, ästhetische und perzeptuelle Relevanz diese technisch implementierte Größe beanspruchen kann. In welchem Verhältnis stehen Medium und Format? Kann das Format als kultureller Messwert eines Mediums gelten? Stellt gerade auch unter der Maßgabe des Digitalen das «Format» gar eine Alternative zum «Medium» dar? Wenn Formate mediale Transformationen auf ihre Vergrößer- und Verkleinerbarkeit hin testen, z.B. indem sie auf die In/kompatibilitäten zwischen einer Formatbasis und ihrer Wiedergabe und damit einer Abhängigkeit zwischen einem Phänomen und seiner Umgebung aufmerksam machen, welchen Mehrwert kann dann das Format für aktuelle Theoriebildungen haben, die das Konzept der Skalierung und des Scalings explizit in Bezug auf die Frage der Environmentalität und der Medienökologie (u.a. Derek Woods: *Scale Critique for the Anthropocene*) ausrichten? Wie kann das Format epistemologische Problematisierungen der Skalierbarkeit thematisieren, wie sie prominent durch Bruno Latour geäußert werden (z.B. in *Anti-Zoom*, 2017)? Welchen Einfluss üben kulturökonomische Formatierungsmechanismen, etwa die «Formatpolitik» der Filmarchive und der Sendeanstalten, auf das Leben, Überleben und Nachleben medialer Objekte aus? Weiterhin lässt sich fragen, welches die medienästhetischen Implikationen des Formatbegriffs sind, die über die technisch-materialen Zuschreibungen hinausreichen. Hilft das Format Remediationsmomente sowie die vermeintliche Konkurrenz von Analog und Digital neu zu denken? Welchen Einfluss haben Mediumumgebungen und Infrastrukturen über ihre Formate auf die sensorische Wahrnehmung und ästhetische Erscheinung eines Mediums? Welche Rolle haben Formate in perzeptiven Gefügen, wie haben sie Teil an der affektiven Wirkung medialer Konstellationen?

**Redaktion des Schwerpunkts:**

**Oliver Fahle, Elisa Linseisen, Alexandra Schneider, Marek Jancovic**

**Einreichung kompletter Beiträge im Umfang von ca. 25.000 Zeichen** werden bis Ende September 2019 erbeten an [redaktion@zfmedienwissenschaft.de](mailto:redaktion@zfmedienwissenschaft.de)

Stylesheet und weitere Hinweise unter

<http://www.zfmedienwissenschaft.de/service/submission-guidelines>